

Q&A Abhängigkeit der Schweiz von russischem Gas und Massnahmen der Gaswirtschaft

Frage	Antwort
<p><i>Wie abhängig ist die Schweiz tatsächlich vom russischen Gas?</i></p>	<p>Die Schweiz beschafft das Gas primär auf den Märkten in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Italien und somit in Ländern der EU. Die Schweizer Gaswirtschaft hat keine direkten Lieferbeziehungen zu Russland. Der Anteil des russischen Gases ist auf den Märkten der Länder, in denen die Schweiz das Gas kauft, unterschiedlich hoch. In Deutschland beispielsweise höher als in den Niederlanden oder Frankreich. Die europäischen Länder und die EU arbeiten mit Hochdruck daran, Abhängigkeiten von russischem Gas zu reduzieren und die Bezugsmöglichkeiten breiter abzustützen. Dabei spielt LNG eine wichtige Rolle, da auf diese Weise Gas aus den unterschiedlichsten Weltregionen beschafft werden kann. Die EU verfügt momentan über knapp 40 LNG-Terminals, in denen Flüssigerdgas ins europäische Netz eingespeist werden kann.</p> <p>Die deutsche Regierung plant, zwei LNG-Terminals in Deutschland zu bauen und als zusätzliche Massnahme die Speichermengen von Erdgas zu erhöhen. Auch die Internationale Energieagentur hat einen 10-Punkte-Plan präsentiert, wie die europäische Gasabhängigkeit von Russland reduziert werden kann. Von all diesen Bemühungen profitiert auch die Schweiz.</p>
<p><i>Welche Auswirkungen hat es auf die Versorgungssicherheit der Schweiz, wenn durch Nord Stream 1 kein Gas mehr fliesst?</i></p>	<p>Die Versorgungssicherheit in der Schweiz mit Gas ist im Moment stabil, und auch für die Industrie ist genügend Gas vorhanden, auch wenn die Preise aufgrund der aktuellen Entwicklung ausserordentlich stark gestiegen sind. Die durch einen Gasstopp betroffenen Länder können im Moment die ausfallenden Gasmengen anderweitig am Markt beschaffen. Im Hinblick auf den kommenden Winter stellt sich jedoch das Problem, dass die europäischen Gasspeicher nicht wie geplant gefüllt werden können. Noch kann in Deutschland weiterhin Gas eingespeichert werden; die aktuellen Füllstände haben inzwischen rund 67 Prozent erreicht, was für diese Jahreszeit ein guter Wert ist.</p>
<p><i>Besteht die Gefahr, dass im Winter in der Schweiz zu wenig Gas vorhanden ist?</i></p>	<p>Das Risiko, dass es im kommenden Winter in Westeuropa zu einer Mangellage kommt, kann nicht ausgeschlossen werden. Dies hat auch Auswirkungen auf die Schweiz. Mit einem</p>

	<p>allfälligen Lieferstopp durch Nord Stream 1 erhöht sich das Risiko. Die Situation hängt auch von den Temperaturen im kommenden Winter ab. Es ist wichtig, dass die europäischen Gasspeicher bis zum Winter möglichst vollständig gefüllt werden können und bis dann möglichst viel LNG und LNG-Terminalkapazitäten zur Verfügung stehen.</p>
<p><i>Was unternimmt die Schweiz jetzt, damit die Versorgungssicherheit im kommenden Winter gewährleistet werden kann?</i></p>	<p>Der Bundesrat hat die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen, dass die Gaswirtschaft die Beschaffung für den kommenden Winter gemeinsam angehen kann. Das ist deshalb nötig, weil es in der Schweiz anders als in den Ländern der EU noch keine spezialgesetzliche Regelung der Marktordnung gibt, welche beispielsweise einen Marktgebietsverantwortlichen bezeichnet, dem in einer Mangellage klare Rechte und Pflichten zugewiesen werden können. Das Konzept zur Stärkung der Versorgungssicherheit im Gasbereich im Winter 2022/23 beinhaltet zwei Massnahmen:</p> <ul style="list-style-type: none">• Die Einrichtung einer physischen Gasreserve in Gasspeichern der Nachbarländer. Diese soll 15 Prozent (rund 6 TWh) des jährlichen Gasverbrauchs der Schweiz von rund 35 TWh abdecken. Die Schweiz trägt damit auch zur Füllung der europäischen Speicher bei.• Zweitens die Beschaffung von Optionen für zusätzliche nicht-russische Gaslieferungen in Höhe von 6 TWh (rund 20 Prozent des Schweizer Winterverbrauchs), die bei Bedarf kurzfristig abgerufen werden können. <p>Das entsprechende Detailkonzept findet sich hier: <u>Link Bericht Taskforce Winterversorgung</u> https://gazenergie.ch/fileadmin/user_upload/medienmitteilung/2022/20220627-MM-Bericht-der-Task-Force-Winterversorgung-2022.pdf</p> <p>Die Gaswirtschaft will bestehende Abhängigkeiten von russischem Gas reduzieren und mittelfristig unabhängig davon werden. Dabei müssen die Bezugsmöglichkeiten breiter abgestützt werden. Flüssigerdgas (LNG) spielt hier eine wichtige Rolle, um Gas aus allen Weltregionen zu beschaffen, auch wenn das teurer ist.</p>

<p><i>Wie kann sichergestellt werden, dass das beschaffte Gas in einer Mangellage tatsächlich in die Schweiz gelangt?</i></p>	<p>Dies bleibt ein kritischer Punkt. Es ist unabdingbar, dass der Bund seine Bemühungen hochhält, zwischenstaatliche Vereinbarungen insbesondere mit Deutschland, Frankreich und Italien trifft.</p>
<p><i>Welche Massnahmen sind geplant, wenn in der Schweiz eine Mangellage im Gas eintritt?</i></p>	<p>Falls in der Schweiz eine Mangellage eintreten würde, die von der Gasbranche nicht mehr mit marktwirtschaftlichen Lösungen behoben werden kann, trifft die wirtschaftliche Landesversorgung die notwendigen Bewirtschaftungsmassnahmen.</p> <p>In einem ersten Schritt würde der Bund die Verbraucher mittels Sparappellen aufrufen, den Gasverbrauch zu reduzieren. Gleichzeitig kann der Bund den Firmen mit Zweistoffanlagen die Umstellung von Gas auf Heizöl vorschreiben.</p> <p>Als weitere Massnahme kann der Bundesrat Einschränkungen für gewisse Anwendungen beschliessen, z.B. verbindliche Beschränkungen der Heiztemperatur in öffentlichen Gebäuden oder in Büros anordnen.</p> <p>Schliesslich kann der Bund bei einer anhaltenden Mangellage auch Kontingentierungen anordnen. Davon wären alle Anlagen betroffen, die nicht zu den sogenannten geschützten Verbrauchern zählen. Zu den geschützten Verbrauchern gehören Privathaushalte, Fernwärmeanlagen für Privathaushalte und grundlegende soziale Dienste. Zu letzteren zählen auch Spitäler, Energie- und Wasserversorgung sowie Blaulichtorganisationen.</p> <p>Die wirtschaftliche Landesversorgung ist daran, das Bewirtschaftungskonzept für den Fall einer Kontingentierung zu aktualisieren. Dies geschieht eng abgestimmt mit allen Akteuren, insbesondere auch mit Vertretern von Industrieverbrauchern.</p>
<p><i>Wer entscheidet über die Massnahmen?</i></p>	<p>Wenn eine Mangellage eintritt und die Gaswirtschaft diese nicht mehr aus eigener Kraft bewerkstelligen kann, ordnet der Bund die notwendigen Massnahmen an.</p>
<p><i>Warum hat die Gaswirtschaft die Beschaffung nicht breiter diversifiziert?</i></p>	<p>Die Schweiz kauft das Gas auf verschiedenen europäischen Handelsplätzen. Dabei handelt es sich um Standardprodukte. Und hier liegt die Schwierigkeit: Im Gegensatz zum Stromimport gibt es beim Gas keinen eigentlichen Herkunftsnachweis. Um zu wissen, woher das Gas stammt, müsste beispielsweise eine Stadt mit Gasnetz nicht auf Handelsplätzen,</p>

	<p>sondern direkt beim Gasanbieter einkaufen. Das ist viel aufwendiger und teurer. Es müssen individuelle Verträge abgeschlossen werden. Das haben inzwischen mehrere schweizerische Gasversorgungsunternehmen gemacht, doch ist das entsprechende Angebot auf dem europäischen Markt klein und es besteht noch kein staatlich anerkanntes Herkunftsnachweissystem wie beim Strom.</p>
<p><i>Warum hat die Branche nicht schon längst viel mehr in die erneuerbaren Gase investiert?</i></p>	<p>Um die Produktion und Nutzung erneuerbarer Gase in der Schweiz ausbauen zu können, braucht es bessere Rahmenbedingungen. Dabei geht es primär darum, erneuerbare Gase durch Investitionsbeiträge oder Einspeisebeiträge zu fördern. Noch immer wird lediglich die Stromproduktion aus Biogas unterstützt, die der Gasversorgung keinen Nutzen bringt. Auch in den kantonalen Energiegesetzen müssen die Rahmenbedingungen so ausgestaltet sein, dass Biogas in allen Kantonen als erneuerbare Energie anerkannt wird. Im Weiteren wird importiertes Biogas vom Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit nach wie vor als Erdgas behandelt. Es braucht rasch ein nationales Register für Herkunftsnachweise für erneuerbare Gase, das mit anderen Ländern vernetzt werden kann, sowie klare Regeln für den Import.</p>
<p><i>Wieso stoppt die Schweiz nicht einfach die Gaslieferungen aus Russland?</i></p>	<p>Die Schweizer Gaswirtschaft hat keine direkten Lieferbeziehungen zu Russland, sondern beschafft das Gas primär auf den Märkten in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Italien. Die Schweizer Gaswirtschaft ist bestrebt, bestehende Abhängigkeiten zu reduzieren und die Bezugsmöglichkeiten breiter abzustützen. In der Praxis ist das aber heute nur beschränkt umsetzbar, weil es im Gashandel – anders als im Strombereich – noch kein staatlich anerkanntes und umfassendes Herkunftsnachweissystem gibt. Wenn ein Gasversorger in einer bestimmten Region Gas beziehen möchte, muss er mit dortigen Produzenten entsprechende Lieferverträge abschliessen. Das ist wesentlich komplexer und teurer, als auf dem Spotmarkt Gas zu beschaffen. Auf den Spot- und Terminmärkten werden Standardprodukte angeboten, die Gas aus verschiedenen Regionen beinhalten können, ohne dass eine Abgrenzung stattfindet. Solange also russisches Gas nach Westeuropa geliefert wird, kann nicht ausgeschlossen, dass gewisse Anteile davon auch in die Schweiz gelangen.</p>

<p><i>Warum gibt es in der Schweiz keine Gasspeicher?</i></p>	<p>In der Schweiz hat es immer wieder Projekte für Gasspeicher gegeben. Aktuell verfolgt Gaznat in Oberwald im Kanton Valais ein entsprechendes Projekt. Dabei soll festgestellt werden, ob hier unter den Alpen ein Gasreservoir gebaut werden kann. Vier Kavernen sollen es ermöglichen, rund 1500 Gigawattstunden zu lagern. Oberwald befindet sich einige hundert Meter weit von der Trasse der Gas-Pipeline Transitgas entfernt, die das Schweizer Erdgasnetz mit Deutschland, Frankreich und Italien verbindet. In der Schweiz Gasspeicher zu bauen, ist technisch sehr anspruchsvoll und auch teuer.</p>
<p><i>Braucht die Schweiz in Zukunft Gasspeicher?</i></p>	<p>Es braucht auch in der Schweiz einen Speicher. Die Branche wird das Thema nun verstärkt einbringen. In einem ersten Schritt geht es darum, technische und wirtschaftliche Fragen abzuklären, beispielsweise wer einen Speicher in einem liberalisierten Gasmarkt bezahlt. Der Kostendruck spielt hier eine ganz andere Rolle als bei einem Beschaffungsmodell mit langfristigen Abnehmerverträgen und sicherem Gasabsatz, wie das vor der Liberalisierung der Fall gewesen ist.</p>
<p><i>Müsste der Bund einen Speicher mitfinanzieren?</i></p>	<p>Das ist eine Option, die diskutiert werden muss. Der Bundesrat hat die zuständigen Stellen beauftragt zu prüfen, wie der Aufbau von Gasspeicherkapazitäten in der Schweiz gefördert werden kann. Der Bundesrat soll bis Ende August 2022 über den Stand der Prüfarbeiten informiert werden. Grundsätzlich können aber Gasspeicher im Ausland kostengünstiger abgesichert werden. Abhängigkeiten sind zwar per se nicht ideal, bisher hat die Schweiz aber keine schlechten Erfahrungen gemacht mit dem Speicher in Frankreich.</p>
<p><i>Was ist von jenen Stimmen zu halten, die den Krieg in der Ukraine nun als Anlass nehmen, um den Ausstieg aus den fossilen Energien beschleunigen zu wollen?</i></p>	<p>Die Schweizer Gaswirtschaft unterstützt das Netto-Null-Ziel des Bundesrates und arbeitet aktiv darauf hin. Dabei wird Erdgas sukzessive durch erneuerbare Gase wie Biogas, synthetisches Methan und Wasserstoff ersetzt. Selbstverständlich geht das nicht von heute auf morgen, sondern benötigt Zeit. Der Prozess hin zu klimaneutralen Gasen läuft und ist politisch gewollt.</p>